

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>Beitrag</b>	<b>Kapitel/ Autor</b>	<b>Seite</b>
Vorwort des Herausgebers		5
<b>Rückblicke auf die ersten beiden Konzilsjahre</b>	<b>1. Kapitel</b>	<b>9</b>
Das Konzil und die Einheit der Christen Aus der Ansprache von Papst Paul VI. bei der Eröffnung der zweiten Sitzungs- periode des II. Vatikanischen Konzils am 29. September 1963		9
Konzilsrückblick – die beiden ersten Sitzungsperioden 1962/63	Paulus Gordan OSB	15
Begegnung zwischen Papst und Konzilsbeobachtern	Pressebericht 1963	31
Die zweite Sitzungsperiode des II. Vatikanischen Konzils in den Augen eines Beobachters	Kristen E. Skydsgaard	35
<b>Berichte von der dritten Sitzungsperiode</b>	<b>2. Kapitel</b>	<b>47</b>
Tagebuch vom Konzil – die dritte Sitzungsperiode	Paulus Gordan OSB	47
Ansprache von Papst Paul VI. an die Konzilsbeobachter	Pressebericht 1964	77
Briefe vom Konzil – dritte Sitzungsperiode	Wilhelm Schmidt	81
Aus einer Konzilspredigt über die dritte Sitzungsperiode	Otto Spülbeck	101
Die „offenen Türen“ der Konzilsdekrete	Oscar Cullmann	119

<b>Berichte von der vierten Sitzungsperiode</b>	<b>3. Kapitel</b>	<b>125</b>
Tagebuch vom Konzil – die vierte Sitzungsperiode	Paulus Gordan OSB	125
Briefe vom Konzil – vierte Sitzungsperiode	Wilhelm Schmidt	157
<b>Nachklänge vom Konzil</b>	<b>4. Kapitel</b>	<b>173</b>
Das Konzil am Ende der IV. Sitzungsperiode	Otto Spülbeck	173
Ursache und Wirkung	Paulus Gordan OSB	187
Fuori le mura – Ein Konzilsrückblick	Wilhelm Schmidt	191
Verwirrung?	Paulus Gordan OSB	199
<b>Verlauf und Ergebnisse Konzils</b>	<b>5. Kapitel</b>	<b>203</b>
Chronologie des Konzils		203
Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen des Konzils		211
Neue Einrichtungen durch das II. Vatikanische Konzil		221
Kirche und Diaspora. Die Katholische Kirche in der DDR und das Zweite Vatikanische Konzil	Josef Pilvousek	225
<b>Anhang</b>	<b>6. Kapitel</b>	<b>243</b>
Vom Selbstgespräch zum Dialog	Paulus Gordan OSB	243
Die Diskussion des Schemas „De Ecclesia“ in evangelischer Sicht	Edmund Schlink	249
Offener Brief an Edmund Schlink	Hans Asmussen	261
Die Konzilsmünzen des Papstes Paul VI.	Wilhelm Schmidt	267
Liste der Beobachterdelegierten 1963		275
Quellennachweis, Abkürzungen		280

---

## *Vorwort des Herausgebers*

Als Papst Johannes XXIII. im Jahre 1962 das Zweite Vatikanische Konzil einberief, kamen über 2.500 Bischöfe aus aller Welt nach Rom. Gleich am ersten Tag nahmen sie der päpstlichen Kurie das Heft des Handelns aus der Hand und waren fortan – sehr zur Freude des Papstes – die Akteure des Geschehens. In leidenschaftlicher Debatte berieten sie über Selbstverständnis und Zukunft der katholischen Weltkirche, über mögliche Wege zur Einheit mit den getrennten christlichen Kirchen und Gemeinschaften sowie über das Wirken der Kirche in der Welt von heute. Ursprünglich sollte das Konzil in wenigen Wochen beendet sein. Aber die meisten der zur Abstimmung vorgelegten Dokumente, die in den Vorbereitungskommissionen erarbeitet waren, wurden durch die Mehrheit der Konzilsväter zurückgewiesen. Tausende Vorschläge mussten klug gewichtet, viele neue Gedanken in die alten Schemata eingefügt werden. Einige Vorlagen fielen einfach durch und wurden ganz neu geschrieben. So dauerte das Konzil schließlich vier Jahre. Am Ende standen 16 Dokumente, in denen die Kirche ein neugefundenes Selbstverständnis und die Wegmarken ihres künftigen Wirkens in der Welt beschreibt. Am Ende stand die Erfahrung von vorher nie gekannter Vielfalt im weltkirchlichen Denken und Handeln. Am Ende stand aber auch eine ganz neue Erfahrung von Ökumene.

Den Grund dafür hatte Papst Johannes XXIII. gelegt, als er in Vorbereitung des Konzils das Sekretariat für die Einheit der Christen ins Leben rief. Über diese neue Institution lud er alle von Rom getrennten Kirchen und christlichen Gemeinschaften ein, Beobachter zum Konzil zu entsenden. Das war eine Sensation, denn so etwas hatte es in der Geschichte der katholischen Kirche noch nicht gegeben. So kam es, dass zunächst knapp 500, später dann fast 80 Christen der verschiedensten nichtkatholischen Bekenntnisse als Beobachter an den Sitzungen des Konzils teilnahmen. Sie saßen auf Ehrenplätzen ganz vorn in der Konzilsaula. Dort hatten sie zwar kein Rederecht, aber ihre Tätigkeit war nicht allein aufs Beobachten beschränkt. Viele Konzilsväter suchten den Rat der Theologen aus anderen christlichen Konfessionen. Der Papst selbst forderte die Beobachter auf, ihre Meinung zum Gegenstand der Beratungen immer frei und ohne Scheu zu äußern. Das taten sie dann auch ausgiebig, wie viele Beiträge in diesem Buch bezeugen.

Nach dem Tod von Johannes XXIII. führte Papst Paul VI. das Konzil ganz im Sinne seines Vorgängers fort. In seiner Ansprache zur Eröffnung der zweiten Sitzungsperiode am 29. September 1963 nannte er gerade das Streben nach Einheit als einen Grund für diese bisher größte Weltkirchenversammlung:

„[...] Wie wird das Konzil angesichts der großen Zahl von uns getrennter Brüder und dieser möglichen Vielfalt in der Einheit sich verhalten, was wird es tun? Die Sache ist ganz klar. Auch aus diesem Grunde wurde gerade dieses Konzil einberufen. Es strebt [...] nach einer vollen und allumfassenden Ökumenizität [...].“

Im Jahre 1963 waren diese Sätze ein wichtiges Signal. Noch wenige Jahrzehnte zuvor schien die vielfältige Spaltung der Christenheit nahezu unüberwindbar. Diese besteht zwar noch heute – doch gibt es seitdem viele Schritte aufeinander zu. Dazu gehört das Schuldbekenntnis, das Paul VI. in der gleichen Konzilsansprache für die ganze katholische Kirche ablegte. Es war in besonderer Weise an die von Rom getrennten Kirchen und christlichen Gemeinschaften gerichtet, deren Delegierte in nächster Nähe zum Papst ihren Platz hatten:

„[...] Unsere Stimme zittert, Unser Herz erbebt, weil ihre Gegenwart für Uns ein unaussprechlicher Trost und eine große Hoffnung ist, gleichwie ihre lange Trennung Uns zutiefst schmerzt. Insofern Uns eine Schuld an dieser Trennung zuzuschreiben ist, bitten wir demütig Gott um Verzeihung und bitten auch die Brüder um Vergebung, wenn sie sich von Uns verletzt fühlen. [...]“

Wer aber kennt noch diese Vergebungsbitte des Papstes? Wer weiß heute noch um den ökumenischen Aufbruch, den das II. Vatikanische Konzil brachte? Das vorliegende Buch will die Gedanken, Worte und Kräfte wieder präsent machen, die damals Kirche und Welt bewegten. Authentische Berichte aus katholischer und evangelischer Sicht belegen, dass vieles, was die Konfessionen heute wieder verbindet, damals seinen Anfang nahm. Schon im vorausgehenden Band „Wagnis Weltkirche“, in dem vor allem Bischöfe über Ereignisse aus den ersten beiden Sitzungsperioden zu Wort kamen, klingt dieses Thema immer wieder an.

In diesem Buch geht es um den weiteren Fortgang des Konzils und um seine Ergebnisse. Am Anfang stehen Rückblicke auf die ersten beiden Konzilsjahre, in denen schon sehr unterschiedliche Sichtweisen deutlich werden. Dann nimmt der Benediktiner Paulus Gordan den Leser mit seinem Tagebuch auf eine Zeitreise durch das Geschehen der letzten beiden Sitzungsperioden. Diese Tagebuchaufzeichnungen waren in den 1960er Jahren bereits im Katholischen Hausbuch des Leipziger St. Benno-Verlages erschienen. Jedoch fanden sich gegenüber den in Beuron herausgegebenen Originaltexten erhebliche Kürzungen und Abänderungen, die wohl überwiegend der staatlichen Zensur in der damaligen DDR geschuldet sind. Das Lesepublikum im Osten Deutschlands bekommt jetzt erstmals den Text im ursprünglichen Wortlaut zur Kenntnis.

Ebenfalls zum ersten Mal werden hier Auszüge aus Briefen des evangelischen Konzilsbeobachters Pastor Wilhelm Schmidt veröffentlicht, die dieser aus Rom

---

an seine Frau schrieb. Diese erfrischenden Texte schildern mit viel Sympathie und Wärme das Konzilsgeschehen aus evangelischer Sicht. Kritischere Töne geben die Vorträge der lutherischen Theologen Kristen E. Skydsgaard (Delegierter des Lutherischen Weltbundes), Oscar Cullmann (Gast des Einheitssekretariates) und Edmund Schlink (Delegierter der EKD). In einer Antwort auf die Äußerungen Schlinks, die sich im Anhang dieses Bandes findet, weist der bekannte evangelische Theologe Hans Asmussen dessen Konzilskritik als überzogen zurück.

Natürlich darf auch im zweiten Band zum Konzilsjubiläum eine Stimme aus den Reihen der Konzilsväter nicht fehlen. Hier geben die Konzilspredigten von Bischof Otto Spülbeck (Meißen) authentisch Zeugnis über Hintergrund und Zusammenhänge der unmittelbaren Konzilsarbeit. Eine Übersicht zum Gesamtablauf des Konzils und zu seinen Ergebnissen dient der sachbezogenen Orientierung im Geschehen. Hier ordnet sich auch der zeitgeschichtliche Beitrag von Josef Pilvousek ein, der die Situation der katholischen Kirche in der DDR, insbesondere die der hier wirkenden Bischöfe, zur Zeit des Konzils beschreibt. Am Schluss steht eine Betrachtung zu den Konzilmünzen von Papst Paul VI. aus der Feder des Konzilsbeobachters Wilhelm Schmidt.

Dieses Buch erhebt nicht den Anspruch, die ökumenischen Bestrebungen des Konzils umfassend darzustellen. Bewusst beschränkt es sich auf die Wiedergabe des Geschehens aus katholischer und evangelischer Sicht. Unbeachtet bleibt, wie die orthodoxe Christenheit, wie die anglikanische Kirche und viele andere christliche Gemeinschaften die zur Versöhnung ausgestreckten Arme auf den Konzilsberatungen der katholischen Weltkirche gesehen haben. Aber bei aller notwendigen Beschränkung ist zu hoffen, dass der Leser sich hier aus authentischen Berichten ein wirklichkeitsnahes Bild über der Ereignisse vor 50 Jahren machen kann. Im Vorwort zu den Konzilsbriefen ihres Mannes schreibt Liselotte Schmidt: „Mögen sie jetzt, nach mehr als einem Menschenalter, da sich Unsicherheit ausgebreitet hat, was das Konzil gemeint hat, einen Eindruck vermitteln über den Geist und die Hochgestimmtheit, die dort geherrscht hat.“ Diesem Wunsch schließt sich der Herausgeber für das ganze Buch an.

*Dr. Georg Diederich  
Schwerin, im September 2014*